

ophidia

Jahrgang 11 / Ausgabe 1 / 2017



Zeitschrift für Schlangenkunde



www.ag-schlangen.de | www.dght.de



Impressum und AG-Info

Die Arbeitsgemeinschaft Schlangen, innerhalb der Deutschen Gesellschaft für Herpetologie und Terrarienkunde e.V. (DGHT), ist eine Gruppe von Gleichgesinnten, die sich mit verschiedenen Thematiken rund um Schlangen beschäftigen.

Abonnent der ophidia kann jeder werden, der sich für diese faszinierende Gruppe von Reptilien interessiert. Die Mitgliedschaft in der DGHT ist dabei keine Bedingung. Jedoch ist die Satzung der DGHT bindend.

Die Aufgaben der AG sind:

- Vermehrung von Schlangen zur Vermeidung von Naturentnahmen,
- Verbreitung fachlicher Kenntnisse und Erfahrungen,
- Ausrichtung von zwei Fachtagungen im Jahr, zusammen mit dem SDB e.V.
- Herausgabe von zwei Ausgaben der Zeitschrift „Ophidia“ pro Jahr

Unsere Ziele sind:

- Erweiterung des Kenntnisstandes im Fachgebiet durch Publikationen in Fachzeitschriften, durch Erfahrungsaustausch und Vorträge.
- Aufklärungsarbeit und der Abbau von Aversionen gegenüber Schlangen in der Öffentlichkeit.
- Die AG soll Ansprechpartner für Privatpersonen, Wissenschaftler und Behörden für Fragen zu Biologie, Taxonomie, Haltung und Zucht sowie zur Bedrohung einzelner Arten sein.

Impressum:

Herausgeber:	AG Schlangen in der Deutschen Gesellschaft für Herpetologie und Terrarienkunde e.V.
Leiter der AG:	RALF HÖROLD, Stichelgasse 2a, 67229 Gerolsheim, E-Mail: ralf-hoerold@t-online.de Malte Hornig, Sandgracht 8, 52457 Aldenhoven, E-Mail: info@lampropeltis-alterna.de
Schatzmeister:	Uwe Justinek, Lornsenstraße 152b, 22869 Schenefeld, E-Mail: uwe@justinek.de
Schriftleitung:	ANDREAS S. HENNIG (verantwortl.), Raustraße 12, 04159 Leipzig, E-Mail: hennig@chrysemys.de BERND SKUBOWIUS, Mülhauser Straße 49, 44627 Herne E-Mail: ophidia@pinesnake.de Dr. SYLVIA HOFMANN, sylvia.hofmann@ufz.de
Layout:	ANDREA K. HENNIG, Raustraße 12, 04159 Leipzig, E-Mail: hennig@photobox-graphics.de
Bankverbindung:	Uwe Justinek Bank: ING-DiBa BIC: INGDDEFFXXX IBAN: DE76 5001 0517 5418 0743 80

Titelseite: Weibliche *Crotalus mitchelli* aus Gila Hill, Arizona, mit Dank an BILL LOVE.

Foto: BERND SKUBOWIUS

Verehrte Leserschaft der *ophidia*, geschätzte Mitglieder der DGHT-AG Schlangen!

Ja, die doppelte Anrede kann ich mir eigentlich sparen, denn ab 2017 sind die *ophidia*-Leser auch AG-Mitglieder. Diese müssen ab nächstem Kalenderjahr die *ophidia* selbst finanzieren. Das wäre mit der Mitgliederzahl des vergangenen Jahres definitiv nicht gelungen, ohne den zu leistenden Obolus mindestens zu verdoppeln.

Die Entwicklung der Mitgliederzahlen war zum letzten Jahresende tendenziell rückläufig. Dies war nicht nur dem Umstand geschuldet, dass sogenannte Interessenten der AG, also solche, die nicht Mitglied der DGHT sind, größtenteils nicht mehr gelistet waren. Auch etliche, bereits in Ehren ergraute und betagte Mitglieder, die aber bar jeden Computers sind, kehrten der DGHT den Rücken, weil kaum noch Informationen zu ihnen vordrang. Trotzdem sind noch einige solcher Mitglieder in der AG, was die Differenz zu den bei der DGHT-Geschäftsstelle auf der Website unter dem Menüpunkt „Meine DGHT“ mit Häkchen bei der AG *Schlangen* als zugehörig bekennenden Mitglieder erklärt. Mit anderen Worten: wir sind mehr AG-*Schlangen*-Mitglieder als die Geschäftsstelle ahnte. Es gab inzwischen einen Datenaustausch. Die Leitung der AG *Schlangen* erhielt von der Geschäftsstelle Zugang zu diesen für die Erfassung wesentlichen Daten. Wir stellten die erneuerte AG-Mitgliederliste der Geschäftsstelle zum Abgleich zur Verfügung. So stellte sich eine neue Mitgliederzahl dar, die die 180 bereits überschreitet. Positiv denkend (wie wir sind) rechnen wir damit, dass alle Mitglieder auch den Beitrag

von 10,00 € entrichten. Wir wären somit auch zukünftig in der Lage, eine AG-Jahrestagung auszurichten. Deren Kostenrahmen blieb bisher einigermaßen konstant. Der durch die höhere Mitgliederzahl generierte Betrag sollte nach bisheriger Kalkulation für den Druck einer Auflage von 200 *ophidia*-Exemplaren genügen. Eine Beitragserhöhung bleibt für 2018 somit aus.

Die Gewähr des finanziellen Rahmens für unsere Zeitschrift *ophidia* garantiert noch nicht deren regelmäßiges Erscheinen. Eine Zeitschrift lebt von und mit ihren Inhalten. Das *ophidia*-Team würde es begrüßen, wenn es in die Lage versetzt würde, aus einer Vielzahl von Beiträgen für ein Heft solche auswählen zu können, die thematisch zueinander passen. Leider ist das im Moment noch Utopie und wir rufen unsere Leserschaft, die allemal aus erfahrenen oder zumindest aus Erfahrungen sammelnden Mitgliedern besteht, auf, ihre Erlebnisse mit Schlangen in Form eines Artikels kundzutun. Inhalte zählen mehr als die Form. Unsere Lektoren sind neben ihren fachlichen Qualitäten allesamt der deutschen Sprache mächtig und somit auch bestens in der Lage, inhaltlich interessante Beiträge für eine Veröffentlichung passend zu machen. Außerdem kann es doch ein erhebendes Gefühl sein, andere für sich arbeiten zu lassen, ohne dafür etwas zahlen zu müssen. Also Schlangenfrende, lasst die *ophidia*-Leute schwitzen, indem Ihr sie mit Artikeln eindeckt!

Ihr Ralf Hörold

Inhalt

JANA HAMMER & MIKE HELSINGER: Die Goldbauch-Buntnatter, *Erythrolamprus poecilogyrus poecilogyrus* (WIED-NEUWIED 1825) 2
 MALTE HORNIC: Teilnahme an einem Schutzprojekt für die Äskulapnatter (*Zamenis longissimus*) in Wiesbaden (Hessen, Deutschland) 12
 Ralf Seemann: Kreuzung von *Aspiviper* (*Vipera aspis*) und Kreuzotter (*Vipera berus*) im Terrarium 16
 ANDREAS S. HENNIG: In alten Ausgaben geblättert: Informationen zur erfolgreichen Haltung und Zucht von Schlangen in der DDR-*elaphe* 20

Die Goldbauch-Buntnatter, *Erythrolamprus poecilogyrus* *poecilogyrus* (WIED-NEUWIED 1825)

Einleitung

Obwohl Buntnattern zu den farbigsten Schlangen gehören, werden sie relativ selten gehalten, nachgezüchtet und angeboten. Vielleicht liegt es daran, dass geeignete Literatur zu *Erythrolamprus* schwer zu finden ist. Unseres Wissens nach berichteten in deutschsprachiger Literatur bisher nur TRUTNAU (2002) und BRUCHMANN (2004) ausführlich über die Haltung und Zucht der in der vorliegenden Arbeit porträtierten Goldbauch-Buntnatter. Wir möchten mit unserem Artikel dazu beitragen, das Interesse für diese attraktive und für die Terrarienhaltung sehr gut geeignete Schlange zu wecken und die von uns gewonnenen Erfahrungswerte weiterzugeben.

Systematik

Die zur Familie der Colubridae gehörende Goldbauch-Buntnatter, *Erythrolamprus* (ehem.

Liophis) *poecilogyrus poecilogyrus*, wurde erstmals 1825 von Maximilian Prinz zu WIED-NEUWIED als *Coluber poecilogyrus* beschrieben. Als deutschen Namen hielt er „Die Natter mit gefleckten Ringen“ fest.

Während PETERS & OREJAS-MIRANDA (1970) bzw. PETERS et al. (1986) noch zwölf Unterarten ansprechen (*Leimadophis* bzw. *Erythrolamprus poecilogyrus poecilogyrus*, *E. p. amazonicus*, *E. p. franciscanus*, *E. p. intermedius*, *E. p. montanus*, *E. p. pictostriatus*, *E. p. pinetincola*, *E. p. platensis*, *E. p. reticulatus*, *E. p. schotti*, *E. p. subfasciatus* und *E. p. xerophilus*), erkennen DIXON (1989) wegen der Zeichnungsvariabilität zunächst keine bis maximal neun, später DIXON & MARKEZICH (1992) vier Unterarten an und platzieren diese in der Gattung *Liophis* (*L. p. poecilogyrus*, *L. p. caesius*, *L. p. schotti*, *L. p. sublineatus*); alle anderen stellen sie in die Synonymie der Nominatform. Untersuchungen von



Abb. 1.
Adultes Weibchen in seinem Versteck.



Abb. 2.
Sehr gut ist bei diesen beiden Exemplaren die leuchtend gelbe Bauchseite zu erkennen.

HOOGMOED (1997) unterstützen die These von DIXON & MARKEZICH (1992); zudem bestätigt er nach Auswertung der ihm zur Verfügung stehenden musealen Sammlungsexemplare die variierenden Zeichnungsmuster von Buntnattern selbst innerhalb der gleichen Lokalität.

In Bezug auf die Gattungszugehörigkeit führen CURCIO et al. (2009) neben der Auswertung phylogenetischer Studien an, dass der ältere Gattungsname *Erythrolamprus* BOIE, 1826 Vorrang hat vor *Liophis* WAGLER, 1830.

Verbreitung und Lebensraum

Das Verbreitungsgebiet von *Erythrolamprus poecilogyrus* reicht von Ecuador und dem amazonischen Brasilien sowie Bolivien bis nach Paraguay, Uruguay und Argentinien (TRUTNAU 2002). Sie lebt in Feuchtgebieten, insbesondere an und in verschiedenen Gewässern (TRUTNAU 2002). Der gleiche Autor erhielt zwei Exemplare aus einem Taleinschnitt des südostbrasilianischen Küstengebietes aus der Nähe eines schnell fließenden Baches. QUINTELA (2013) fand vier Exemplare auf einem Universitätsgelände in der Nähe eines natürlichen flachen Sees im südlichsten brasilianischen Bundesstaat, Rio Grande do Sul. CITELI et al. (2016) unter-

suchten Goldbauch-Buntnattern aus bewaldeten und offenen Gebieten im Atlantischen Regenwald des Bundesstaates Rio de Janeiro (Brasilien). Für das nordöstliche Brasilien (Bundesstaat Piauí) gibt es Nachweise u. a. von BENÍCIO et al. (2015).

Aussehen

Ihren deutschen Namen verdankt die Goldbauch-Buntnatter der fleckenfreien, leuchtend goldgelb gefärbten Körperunterseite. Bei Körper- und Kopfoberseite reicht das Farbspektrum von einem tiefem Schwarz bis bräunlichen und olivgrünen Farbtönen. Dabei ist die Körperoberseite bei den bräunlich und olivgrün gefärbten Exemplaren mit dunkleren Flecken durchsetzt. Jungtiere haben nach dem Schlupf eine von den adulten Buntnattern abweichende Färbung: Sie weisen eine cremefarbene Körperunterseite und eine etwas dunkler gefärbte Körperoberseite auf, die mit schwarzen und braunen Flecken durchsetzt ist. Außerdem besitzen sie zwei große schwarze Nackenflecken.

Goldbauch-Buntnattern haben einen eher schlanken Körperbau, wobei ältere Weibchen doch recht kräftig und muskulös aussehen können. Bei ihnen setzt sich der oval

geformte Kopf – im Gegensatz zu den Männchen – deutlicher vom Hals ab.

Laut TRUTNAU (2002) sollen *poecilogyrus*-Exemplare Gesamtlängen von 100–120 cm erreichen. PINTO & FERNANDES (2004) vermaßen Museumsexemplare und hielten Gesamtlängen von 44,7–86,4 cm für adulte Männchen sowie 60,4–112,1 cm für geschlechtsreife Weibchen fest. Das von DOMENEGHETTI (2015) gehaltene Männchen maß 45 cm, das Weibchen des Zuchtpaares 70 cm. Die von uns gehaltenen Goldbauch-Buntnatter-Weibchen messen aktuell 58 bzw. 61 cm. Ein gleichaltriges Männchen misst derzeit 56 cm. Das zweite von uns gepflegte Männchen ist ein Jahr älter, deutlich zierlicher im Körperbau und mit 43 cm auch um Einiges kleiner. Es wurde bis zu dem Zeitpunkt des Erwerbs nur mit Stinten gefüttert.

Verhalten

Goldbauch-Buntnattern sind sehr angenehme Pfleglinge. Die dämmerungs- und nachtaktiven Schlangen sind niemals aggressiv oder bissig. Selbst das übliche Abkoten in

erregtem Zustand ist bei unseren Tieren noch nicht vorgekommen. Eines unserer Weibchen sowie einige Jungtiere zeigen jedoch bei der Entnahme aus dem Terrarium ein auffälliges Verhalten: Bei Erregung wird das vordere Körperdrittel stark abgeflacht. Bisse oder Scheinbisse kamen dabei jedoch nicht vor. Sobald das betreffende Tier in der Hand gehalten wird, legt sich dieses Verhalten. Die größten Aktivitätsphasen konnten wir bei unseren Tieren in den frühen Morgen- und späten Abendstunden feststellen. Eine geringe Aktivität ist aber auch (vor allem bei den männlichen Exemplaren) am Tage zu beobachten. Ansonsten leben die von uns gepflegten Goldbauch-Buntnattern tagsüber doch relativ versteckt.

Ernährung

Die Goldbauch-Buntnatter ernährt sich hauptsächlich von verschiedenen Amphibienarten, aber auch von Fischen, Echsen und gelegentlich Kleinsäugetern (TRUTNAU 2002). BÖCKELER & BÖHME (1987) führen nach Literaturlauswertungen folgende Beutetiere



Abb. 3. Dieses neun Monate alte Jungtier frisst in kleine Streifen geschnittenen Stint.



Abb. 4.
Zwei Wochen altes Jungtier.

auf: Argusfrosch (*Leptodactylus latrans*), *Physalaemus fernandezae* und *Odontophrynus americanus* (zwei Pfeiffroscharten), Sandkröte (*Rhinella arenarum*), Schöner Laubfrosch (*Hypsiboas pulchellus*), kleinere Leguane, Vierzehen-Ameive (*Teius teyou*), die Doppelschleichenart *Amphisbaena darwini* sowie Fische. PINTO & FERNANDES (2004) untersuchten Museumsexemplare von *Erythrolamprus poecilogyrus poecilogyrus* und fanden in diesen ausschließlich Froschlurche vor, in der Hauptsache Vertreter der Bufonidae (Kröten) und Hylidae (Laubfrösche). PRIETO et al. (2012) untersuchten *Erythrolamprus poecilogyrus* aus dem nordöstlichen Argentinien (Museumsexemplare und lebende Goldbauch-Buntnattern). 75 % der Beutetiere waren Amphibien (53 % Bufonidae [Kröten], 19 % Leiuperidae [Zwergfrösche], 14 % Leptodactylidae [Pfeiffrosche], 7 % Hylidae [Laubfrösche], 3 % Cycloramphidae [Nasenfrösche], 2 % Microhylidae [Engmaulfrösche]), 1 % Reptilien (= ein einzelner *Cercosaura schreibersii* [Schreibers Vielfinger-Schienenechse]) sowie 24 % andere Wirbeltiere.

Wir füttern die adulten *Erythrolamprus poecilogyrus poecilogyrus* ausschließlich mit Forellenfleisch, Stinten und nackten Mäuse-

babys. Die Anteile an Fisch und Maus sind in etwa gleich.

Unsere Goldbauch-Buntnattern sind sehr gierige und zuverlässige Fresser. Einmal wöchentlich setzen wir unsere Exemplare einzeln zum Fressen in Futterboxen. Wir separieren sie, um zu vermeiden, dass Teile der Einstreu, die an feuchtem Futter kleben könnte, mitgefressen wird. Zudem haben wir so auch eine bessere Übersicht, was und wie viel jede Natter gefressen hat.

Haltung

Unsere Gruppe Goldbauch-Buntnattern halten wir in einem Holzterrarium mit einer Größe von 120 x 60 x 60 cm (Länge x Breite x Höhe), ausgestattet mit echten und künstlichen Pflanzen, einem großen Wasserbecken (das von den Schlangen allerdings nur sehr selten zum Baden genutzt wird), vielen Versteckmöglichkeiten aus Kork und zwei Wetboxen. Letztere werden in der Häutungsphase gern als Versteck angenommen und auch zur Eiablage genutzt. *Erythrolamprus poecilogyrus poecilogyrus* ist nicht der geschickteste Kletterer, doch nutzen Goldbauch-Buntnattern nach unseren Beobachtungen Klettermöglichkeiten gern, wenn man sie ihnen bietet.



Abb. 5.
Pflanzen, die modellierte
Rückwand, Wurzeln und
Rindenstücke strukturieren
das Terrarium vielfältig.



Abb. 6.
Ein weiterer Blick ins
Terrarium unserer Gold-
bauch-Buntnattern.



Abb. 7.
Adultes Exemplar.



Abb. 8.
Adulte Goldbauch-Buntnatter vor ihrem Versteck im Terrarium.

Als Bodengrund verwenden wir Pinienrinde in der feinsten Körnung und mischen sie mit unbehandelter Blumenerde im Verhältnis 1:1. Beleuchtet und beheizt wird das Terrarium mit einem 50 Watt starken Spotstrahler und einer Leuchtstoffröhre. Die Temperaturen liegen im Sommer bei 25 bis punktuell 37 °C und im Winter bei 23–30 °C. In den Nächten sinken die Temperaturen um etwa 6 °C.

Da Goldbauch-Buntnattern aufgrund der klimatischen Bedingungen in ihrem natürlichen Lebensraum nicht kalt überwintern müssen, reicht es in den Wintermonaten, Beleuchtungsdauer und Temperaturen im Terrarium zu reduzieren. Ab Ende Oktober verringern wir wöchentlich die Beleuchtungsdauer um 60 Minuten (jeweils morgens und abends je eine halbe Stunde), bis die tägliche Beleuchtungszeit elf Stunden beträgt. Die gleiche Prozedur, dann aber umgekehrt, führen wir ab Ende Februar durch – bis die Beleuchtungsdauer wieder bei 15 Stunden liegt.

Zucht und Aufzucht der Jungtiere

Die mehrfachen und bis zu zwei Stunden dauernden Kopulationen konnten wir bei unseren Goldbauch-Buntnattern bis jetzt nur in den Wintermonaten beobachten. Im März

werden die ersten Gelege in die mit feuchtem Substrat gefüllten Wetboxen abgesetzt. Die Größe der Gelege schwankt zwischen fünf und 13 Eiern, die zu einem Klumpen verklebt sind (vier Gelege mit insgesamt elf Eiern im Terrarium bei SCHWEIZER [1927], Gelege mit 6–12 Eiern im südöstlichen Brasilien [PINTO & FERNANDES 2004], 10–15 Eier in Terrarienhaltung [DOMENEGHETTI 2015]). Im Abstand von 28 bis 40 Tagen wird jeweils ein zweites und drittes Gelege abgesetzt; wobei die Anzahl der befruchteten Eier mit jedem Gelege abnimmt. Da wir zwischen den Eiablagen keine Paarungen mehr beobachten konnten, gehen wir wie BRUCHMANN (2004) davon aus, dass die Weibchen Spermien speichern können. In Bezug auf diese Spermien-speicherung berichtet DOMENEGHETTI (2015) von Kopulationen seines Zuchtpaares am 3. Februar sowie am 7. März, kurz nach dem Absetzen des ersten Geleges in jenem Jahr. Am 4. April des gleichen Jahres verstarb das Männchen. Das allein gebliebene Weibchen setzte weiterhin Gelege ab, jeweils eines pro Monat bis einschließlich Oktober – insgesamt 95 befruchtete Eier.

TRUTNAU (2002) erwähnt, dass die Eier in den Gelegen seiner Goldbauch-Buntnattern nie miteinander verklebt waren. Bei uns

hingegen war es bisher so, dass bis auf eine einzige Ausnahme die Eier stets miteinander verklebt waren. BRUCHMANN (2004) erwähnt, dass nicht zeitnah nach einer Ablage geborene und in den Inkubator überführte Eier eines Geleges zu einem Klumpen verkleben. In der Zeit der Eiablagen haben die Weibchen einen enormen Appetit und bekommen dementsprechend mehr Futter angeboten,

welches gierig gefressen wird. Auch kurz vor dem Absetzen der Gelege wird das Fressen nicht eingestellt.

Inkubiert werden unsere Gelege in feuchtem Vermiculit bei einer durchschnittlichen Temperatur von 27,5 °C. Bei unseren Nattern schlüpften die im Durchschnitt 12,5 bis 15,5 cm großen Nachkommen nach 49 bis 62 Tagen.

Gelegegröße	Brutsubstrat	Inkubationstemperatur (°C)	Inkubationsdauer (Tage)	Schlüpfungsgröße (cm)	Quelle
11 (insgesamt in vier Gelegen)	Torfmuld (feucht)	20–31 (Ø 24,5)	71	18–20 cm lang	SCHWEIZER (1927)
5	Lavaerde (leicht feucht)	25–30	93	18–19	TRUTNAU (2002)
9–16	Vermiculit (feucht)	22–28 (Ø 25–30) 20–25	53–77 118–120	15,2–19,7	BRUCHMANN (2004)
10–15	Vermiculit:Wasser = 2:1	27	49–62 (1x 83)	bis 10	DOMENEGHETTI (2015)
5–13	Vermiculit (feucht)	Ø 27,5	49–62	Ø 12,5–15,5	vorliegende Arbeit

Tab. 1. Übersicht Inkubationsdaten zu Goldbauch-Buntnattern.

Nach fünf bis acht Lebenstagen häuten sich die Schlüpflinge, die wir in kleinen Terrarien bei ähnlichen Bedingungen wie die adulten Exemplare pflegen, und bekommen das erste Mal Futter angeboten. Die sehr versteckt lebenden Jungtiere fressen bei uns in den ersten Wochen und Monaten nur junge lebende Guppys (*Poecilia reticulata*) in entsprechender Größe (andere Fischarten sind sicherlich genauso gut geeignet). Angeboten werden die Futterfische in kleinen Plastikschaalen, die ca. 1–2 cm hoch mit Wasser befüllt wurden. Fütterungsversuche mit in klei-

nen Streifen geschnittenen Stinten und Forellenfleisch werden anfänglich vollkommen ignoriert. Mit zunehmenden Alter bieten wir den Jungtieren dann immer öfter klein geschnittenen Fisch an, bis sie ihn zuverlässig fressen. In der Folge stellen wir das Füttern mit lebenden Fischen ein und mischen klein geschnittene Mäusenbabys unter das Futter. Die Umstellung ist aber von Jungtier zu Jungtier sehr unterschiedlich und kann von zwei Monaten bis zu über einem Jahr dauern. Aber einmal umgestellt, sind es so gute und gierige Fresser wie die adulte Buntnattern.



Abb. 9.
Ein frisch abgesetztes
Gelege, bereit für den
Inkubator.



Abb. 10.
Nach 35 Tagen im Inku-
bator haben die Eier der
beiden Gelege deutlich
an Größe und Umfang
zugelegt.



Abb. 11.
Ein vor wenigen Stunden
geschlüpftes Jungtier.



Abb. 12.
Sieben Monate alte
Jungtiere auf Futtersuche.



Abb. 13.
Adulte Exemplare im
Badegefäß.

Schlusswort

Goldbauch-Buntnattern (*Erythrolamprus poecilogyrus poecilogyrus*) sind, wenn man einige Sachen beachtet, sehr interessante und relativ leicht zu haltende Pfleglinge. Wir würden uns freuen, wenn diese wunderschönen Nattern eine größere Beliebtheit in der Terraristik finden würden.

Danksagung

Bedanken möchten wir uns bei ANDREAS S. HENNIG (Leipzig), welcher durch die zur Verfügung gestellten Informationen zum Gelingen unseres Artikels beigetragen hat.

Literatur

- BENÍCIO, R. A., D. C. LIMA & M. G. FONSECA (2015): Species richness of reptiles in a Caatinga area in northeastern Brazil. – *Gaia Scientia*, João Pessoa, **9** (1): 89–94.
- BÖCKELER, W. & W. BÖHME (1987): Pentastomiden-Untersuchungen an Schlangen Paraguays. – *Salamandra*, Bonn, **23** (1): 52–62.
- BOIE, F. (1826): General Übersicht der Familien und Gattungen der Ophidier. *Isis von Oken*, Leipzig, **19** (10): 981–982.

- BRUCHMANN, H. (2004): Zur Biologie, Haltung und Nachzucht von *Liophis poecilogyrus reticulatus* (PARKER, 1931), der Goldbauch-Buntnatter. – elaphe, Rheinbach, **12** (2): 38–45.
- CITELI, N., B. HAMDAN & T. GUEDES (2016): Snake richness in urban forest fragments from Niterói and surroundings, state of Rio de Janeiro, southeastern Brazil. – Biodivers Data J., London, **4**: e7145.
- CURCIO, F. F., V. de Q. PIACENTINI & D. S. FERNANDES (2009): On the status of the snake genera *Erythrolamprus* Boie, *Liophis* Wagler and *Lygophis* Fitzinger (Serpentes, Xenodontinae). – Zootaxa, Auckland, **2173**: 66–68.
- DIXON, J. R. (1989): A Key and Checklist of the Neotropical Snake Genus *Liophis* with Country Lists and Maps. – Smithson. Herpetol. Inform. Serv., Washington D.C. **79**: 1–44.
- & A. L. MARKEZICH (1992): Taxonomy and geographic variation of *Liophis poecilogyrus* (Wied) from South America (Serpentes: Colubridae). – Texas J. Sci., Edinburgh, **44** (2): 131–166.
- DOMENEGHETTI, D. (2015): *Erythrolamprus poecilogyrus* (Wied-Neuwied, 1825) the Yellow-bellied *Liophis*: captive husbandry observation of amphigonia retardata (or sperm storage). – Herpetol. Bull., Montrose, **133**: 7–9.
- HOOGMOED, M. S. (1997): Rediscovery of a forgotten snake in an unexpected place and remarks on a small herpetological collection from southeastern Brazil. – Zool. Med., Leiden, **71**: 63–81.
- PETERS, J. A. & B. OREJAS-MIRANDA (1970): Catalogue of the Neotropical Squamata Part I. Snakes. – US Nat. Mus. Bull., Washington, i–viii, 1–347.
- PETERS, J. A., B. OREJAS-MIRANDA & P. E. VANZOLINI (1986): Catalogue of the Neotropical Squamata Part I. Snakes. Überarb. Fassung. – Washington (Smithsonian Inst. Press), 347 + viii S.
- PINTO, R. R. & R. FERNANDES (2004): Reproductive biology and diet of *Liophis poecilogyrus poecilogyrus* (Serpentes, Colubridae) from southeastern Brazil. – Phyllomedusa, São Paulo, **3** (1): 9–14.
- PRIETO, Y. A., A. R. GIRAUDO & M. S. LÓPEZ (2012): Diet and Sexual Dimorphism of *Liophis poecilogyrus* (Serpentes, Dipsadidae) from the Wetland Regions of Northeast Argentina. – J. Herpetol., St. Louis, **46** (3): 402–406.
- QUINTELA, F. M. (2013): *Liophis poecilogyrus* (Yellow-bellied *Liophis*). Copulation. – Herpetol. Bull., Montrose, **123**: 28.
- SCHWEIZER, H. (1927): *Leimadophis poecilogyrus* Wied., ihre Paarung und Fortpflanzung im Terrarium. – Bl. Aquarien- & Terrarienkunde, Stuttgart, **38**: 142–145.
- TRUTNAU, L. (2002): Schlangen im Terrarium Band 1/2. Ungiftige Schlangen. – Stuttgart (Verlag Eugen Ulmer), 630 S.
- WAGLER, J. (1830): Natürliches System der Amphibien, mit vorangehender Classification der Säugthiere und Vögel. – München, Stuttgart & Tübingen (J. G. Cotta'sche Buchhandlung), vi + 354 S., 9 Taf.
- WIED-NEUWIED, M. PRINZ (1825): Beiträge zur Naturgeschichte von Brasilien I. Band. – Weimar (Verlag Gr. H. S. priv. Landes-Industrie-Comptoir), XXII + 612 S.

Autoren & Fotos

Jana Hammer & Mike Helsing

Altenburger Str. 18

04603 Nobitz

E-Mail: mikehelsing@yahoo.de

Homepage: www.natternwelt-nobitz.de

MALTE HORNIG

Teilnahme an einem Schutzprojekt für die Äskulapnatter (*Zamenis longissimus*) in Wiesbaden (Hessen, Deutschland)

Am 5. März 2017 nahmen PATRICK MEYER und ich gemeinsam mit weiteren 20 Freiwilligen an einer Naturschutzaktion teil, deren Ziel es war, einen Eiablageplatz für die Äskulapnatter auf einem Schutzgrundstück zu bauen. Das Grundstück wurde im Rahmen eines dauerhaft angelegten Schutzprojektes durch die Naturschutzorganisation *Naturefund* gekauft und wird von selbiger gemeinsam mit dem *Naturschutzhaus Wiesbaden* betreut.

Der anfängliche Regen schreckte niemanden ab. Gut ausgestattet mit Jacken und Regencapes hörten alle der Einführung durch RICHARD ABT vom *Naturschutzhaus Wiesbaden* zu, und dann ging es ans Werk. Wie die Ameisen wuselte es auf dem Platz, wurden Äste gesägt und aufgeschichtet, Laub gesammelt und der Platz für die Eiablage Schicht

für Schicht aufgebaut. In Windeseile war alles fertig.

Wir waren noch voller Energie, und als sich schließlich die Sonne zeigte, zogen wir zum nächsten Grundstück weiter. Neben einer kleinen Gartenhütte, in der die Schlangen gern übernachten, schufen wir einen geschützten Sonnenplatz.

Während der Aktion konnte ich Kontakt zu KATJA WIESE (*Naturefund*) und RICHARD ABT knüpfen und habe hierbei die *DGHT-AG Schlangen* vorgestellt und eine Kooperation angeboten. Dieses Angebot wurde dankend angenommen; so werden wir uns als Arbeitsgemeinschaft zukünftig an weiteren Helfereinsätzen beteiligen können. Im Gegenzug wurde angeboten, dass wir beispielsweise eine durch Mitarbeiter vom *Naturschutzhaus Wiesbaden* geleitete Exkursion in das Schutz-



Abb. 1.
Adulte Äskulapnatter
(*Zamenis longissimus*)
in Wiesbaden (Hessen,
Deutschland).
Foto: *Naturefund*

Abb. 2.
Bevor es los geht, gibt
RICHARD ABT vom *Natur-*
schutzhaus Wiesbaden allen
Helfern eine kurze Einfüh-
rung zur Äskulapnatter.
Foto: *Naturefund*



Abb. 3.
Abgesägte Äste wurden im
Anschluss aufeinanderge-
schichtet.
Foto: *Naturefund*



Abb. 4.
Die Eiablageplätze nehmen
langsam Form an.
Foto: *Naturefund*





Abb. 5.
Die schweren Stämme bilden das Grundgerüst für die Nistplätze. Hier kann weiteres Material sicher aufgeschichtet werden.
Foto: Naturefund



Abb. 6.
Mit großen Mengen an Schnittmaterial wird alles aufgefüllt. Dadurch entstehen viele Hohlräume und das durchgängig geeignete Klima für die Äskulapnatter.
Foto: Naturefund



Abb. 7.
Geschafft! Die Nistplätze sind eingerichtet. In diesem großen Haufen können viele Schlangen Platz und ein konstantes Klima finden, um ihre Eier abzulegen.
Foto: Naturefund

gebiet unternehmen können. Auf weitere Aktionen zum Schutz der Äskulapnatter werden wir Sie, liebe AG-Mitglieder, beizeiten via unseres neuen E-Mail-Newsletters informieren.

Bei Rückfragen wenden Sie sich bitte an MALTE HORNIG (E-Mail: malte@eurasia-snakes.de).

Mit freundlicher Erlaubnis von *Naturefund* veröffentlichen wir an dieser Stelle noch die Pressemitteilung zu diesem unterstützenswerten Projekt.

Pressemitteilung: Neuer Lebensraum für die seltene Äskulapnatter in Frauenstein

Der Rheingau ist eines der letzten Verbreitungsgebiete der größten und seltensten Schlange Deutschlands, der Äskulapnatter. Zu ihrem Schutz kauft die Naturschutzorganisation *Naturefund* gemeinsam mit dem *Naturschutzhaus Wiesbaden* eine Fläche von 3.000 m² in Wiesbaden-Frauenstein. Für Anfang März ist geplant, Plätze zur Eiablage im neuen Schutzgebiet einzurichten.

„Wenn es wärmer wird, beendet die Äskulapnatter ihre Winterruhe und sucht sich einen geschützten Ort, um ihre Eier abzulegen. Es hilft ihr, wenn wir dann entsprechende Plätze vorbereitet haben“, erklärt KATJA WIESE von *Naturefund*. Die Äskulapnatter ist in Deutschland auf der Roten Liste der bedrohten Tiere als „stark gefährdet“ eingestuft. Durch das milde Klima im Rheingau konnte die Natter hier überleben, obwohl sie heute vor allem in Südeuropa und Kleinasien vorkommt.

Damit die in Deutschland so selten gewordene Schlangenart weiterhin in der Region heimisch bleibt, schaffen *Naturefund* und das *Naturschutzhaus Wiesbaden* auf der gekauften Fläche ein Schutzgebiet, das für die bedrohte Natter geeigneten Lebensraum bietet. In Wiesbaden-Frauenstein findet sie eine kleinteilige Landschaft vor, die Deckung, offene Plätze zum Sonnenbaden, ausreichend Nahrung, Eiablageplätze und frostfreie Räume für die Überwinterung bietet.

Die Äskulapnatter ist neben der Viersteinfennatter (*Elaphe quatuorlineata*) die größte Schlange Europas und kann in seltenen Fällen bis zu zwei Meter lang werden. Sie jagt kleine Nagetiere wie Mäuse aber auch Vögel oder deren Eier, die sie als guter Kletterer in Büschen und Bäumen findet. Für den Menschen ist sie völlig ungefährlich. In Hessen lebt sie vor allem an Trockenhängen, in und am Rande lichter Laubwälder, in Bachtälern und auf Streuobstwiesen. Die größte Gefahr für die Schlange ist der Mensch: Pestizide in der Landwirtschaft, die Zerstörung ihres Lebensraumes, Straßenverkehr und Mäharbeiten bringen die Natter bei uns an den Rand des Aussterbens.

Naturefund lädt am Sonntag, 05.03.2017, dazu ein, in Wiesbaden-Frauenstein mitzuhelfen, das Schutzgebiet weiter auszubauen und die Eiablageplätze vor Ort fertigzustellen. Anmelden kann man sich per E-Mail unter aeskulap@naturefund.de. Der Einsatz dauert 2 bis 3 Stunden, Werkzeuge sind vorhanden, für Verpflegung ist gesorgt. Treffpunkt ist um 10 Uhr am Friedhof in Wiesbaden-Frauenstein.

Weitere Informationen:

Pressevertreter sind bei dem Arbeitseinsatz herzlich willkommen. Bitte um Anmeldung bei KATJA WIESE, Tel. 0611 504 581 019

Zu den Pressefotos: www.naturefund.de/pressefotos

Direkt zu dem Projekt: www.naturefund.de/aeskulap

Spendenkonto *Naturefund*: Nassauische Sparkasse

IBAN DE34 5105 0015 0101 2613 52

Swift: NASSDE55XXX

Kontakt für Rückfragen:

Naturefund e. V., Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

Karl-Glässing-Straße 5, 65183 Wiesbaden

Tel.: +49 611 504 581 011, pressekontakt@naturefund.de

RALF SEEMANN

Kreuzung von Aspispiper (*Vipera aspis*) und Kreuzotter (*Vipera berus*) im Terrarium

Zurzeit halte ich zwei Giftschlangenarten in drei Unterarten: Aspispipern (*Vipera aspis aspis* und *Vipera aspis francisciredi*) sowie Kreuzottern (*Vipera berus berus*). Die Gründe dafür sind das recht ruhige Wesen der mitteleuropäischen Vipern, die potenziell geringe Giftigkeit eines Bisses sowie die Möglichkeit der ganzjährigen Haltung (einschließlich Überwinterung) im Kalthaus.

Im Frühjahr des Jahres 2015 war wieder einmal eine Säuberung der Terrarien fällig. Dazu musste ich einige der betroffenen Schlangen umsetzen. Ich nahm das alte Aspispipermännchen (*Vipera aspis aspis*) aus seinem Terrarium heraus und setzte das zehnjährige Männchen – in der Hoffnung auf baldigen Nachwuchs – zu einem dreijährigen Weibchen, das bis dahin ohne Männchen gehalten wurde. Im gleichen Terrarium befanden sich außerdem schon seit ein paar Jahren ein dreijähriges Kreuzottermännchen und zwei ältere Kreuzotterweibchen.

Aufgrund des kurz darauf eingetretenen frühlingshaften Wetters konnte man alsbald bei beiden Männchen die auf eine beginnende Paarungswilligkeit hinweisenden typischen zukkenenden Bewegungen entdecken. Dabei blieb das beobachtete Paarungsverhalten jeweils auf die Weibchen der eigenen Art beschränkt. Nach einigen Tagen war der Terrarienfrühjahrsputz beendet und das Aspispipermännchen wurde in sein Terrarium zurückgesetzt. Das war erforderlich, weil aufgrund des enormen Größenunterschiedes der Aspispipern bei jeder Fütterung nur das große Männchen gefressen hätte.

Anfang August sah ich an den im Kreuzotterterrarium vorhandenen kleinen Häuten, dass Jungtiere vorhanden sein mussten. Insgesamt zählte ich 27 Kreuzotterbabys (14 Weibchen, 13 Männchen). Die Jungtiere waren alle relativ groß und kräftig. Eine so hohe Anzahl von Jungtieren konnte unmöglich von nur einem Weibchen stammen. Es mussten also beide Kreuzotterweibchen geworfen haben.



Abb. 1.
Junges Mischlingsweibchen.

Beim Suchen und Fangen der Babys bemerkte ich, dass auch das Aspispiperweibchen an Körperumfang gewaltig zugenommen hatte. Allein an seinem Appetit konnte das nicht gelegen haben.

Am 12. September war es dann soweit: Wieder lagen kleine Schlangenhäute im Terrarium. Diesmal waren sie jedoch um einiges größer als bei den Kreuzotterjungtieren.

Als ich die Jungtiere näher betrachtete, glaubte ich meinen Augen nicht zu trauen. Es waren nur acht Exemplare (4,4), und sie waren mit über 20 cm Länge bereits relativ

groß. Die Färbung der Männchen war eher kreuzotterähnlich. Die Grundfärbung war ein Hellgrau, allerdings mit mittelbraunem Zickzackband, ähnlich einem Kreuzotterweibchen. An den Seiten war zudem eine Reihe braun gefärbter Striche vorhanden. Die vier Weibchen sahen völlig anders aus. Hier entsprach die Grundfärbung genau der von Aspispiperweibchen, also einem helleren Braun. Allerdings hatten sie auch das Zickzackband wie Kreuzottern. Es war ein etwas dunkleres Braun, mitunter mit einem Stich ins Rötliche. An den Seiten waren ebenfalls dunkelbraune Punkte vor-

Abb. 2.
Junges Mischlingsmännchen.



Abb. 3.
Vergleich Im Hintergrund zwei Weibchen, vorn zwei Männchen.





Abb. 4.
Nachzuchterfolg bei
Kreuzottern.

handen. Die Schnauzenform ähnelte meines Erachtens eher einer Kreuzotter.

Eine Bestimmung nach Anzahl der verschiedenen Schuppenarten oder gar Chromosomen überlasse ich ggf. Fachleuten.

Aus der vorstehenden Schilderung lässt sich ableiten, dass das dreijährige Kreuzottermännchen sowohl mit beiden Weibchen der eigenen Art als auch mit der Aspispiper kopuliert haben muss.

Über eine jemals bekannt gewordene Kreuzung von *Vipera aspis aspis* und *Vipera berus berus* habe ich nirgends Hinweise finden können.

Es bleibt jetzt abzuwarten, ob die Artbastarde fruchtbar sind; wahrscheinlich eher nicht. Gefressen haben sie jedenfalls schon, eingewintert wurden sie auch.

Autor & Fotos

Ralf Seemann

Feldrain 5

06130 Halle/Saale

E-Mail: ralf.seemann@gmx.net

Anmerkung der Redaktion:

Beobachtungen von Hybridisierungen bei Schlangen sind in der Tat nicht ungewöhnlich (FITZPATRICK et al. 2008, MEBERT 2008,

LECLERE et al. 2012, PLACYK JR et al. 2012, VANDEWEGE et al. 2012, KAPFER et al. 2013, SANDERS et al. 2014). Für Europäische Vipern der Gattung *Vipera* liegen Berichte von Hybridisierungsereignissen sowohl in der Natur als auch in Menschenobhut vor (MCDIARMID et al. 1999, ZINENKO 2003, CZIRJÁK et al. 2015, MEBERT et al. 2015). Insbesondere in der Untergattung *Pelias*, welche kleine Giftschlangenarten der temperaten Zone Europas und des nördlichen Asiens umfasst, sind Hybridisierungen vermutlich häufiger als bislang bekannt. So wurde in einer kürzlich veröffentlichten Studie anhand genetischer Daten gezeigt, dass u. a. die kaukasischen Vipern *Vipera orlovi* und *Vipera magnifica* offenbar aus einer Hybridisierung von *Vipera kaznakovi* und *Vipera renardi* hervorgegangen sind (ZINENKO et al. 2016).

Hybridisierungen zwischen *Vipera berus* und *Vipera aspis* sind bislang in der wissenschaftlichen Literatur nicht näher bekannt, lassen sich aber nicht ausschließen. Es existieren im Internet Aufnahmen von vermeintlichen Hybriden zwischen diesen beiden Vipernarten (z. B. Abbildung auf www.diomedia.com/stock-photo-natural-hybrid-between-european-adder-vipera-berus-and-asp-viper-vipera-aspis-france-europe-controlled-conditions-image14544872.html).

Mit Hinblick auf den vorliegenden Bericht wären genetische Untersuchungen der Nachkommen und potenziellen Elterntiere mittels Mikrosatellitenmarkern eine aussagekräftige Methode, um festzustellen, ob es sich tatsächlich um ein Hybridisierungsereignis handelte.

Literatur

SANDERS, K. L., A. R. RASMUSSEN & M. L. GUINEA (2014): High rates of hybridisation reveal fragile reproductive barriers between endangered Australian sea snakes. – *Biol Conserv.*, Boston, **171**: 200–208.

FITZPATRICK, B. M., J. R. PLACYK, M. L. NIEMILLE, G. S. CASPER & G. M. BURGHARDT (2008): Distinctiveness in the face of gene flow: hybridization between specialist and generalist gartersnakes. – *Mol. Ecol.*, Vancouver, **17** (18): 4107–4117.

MEBERT, K. (2008): Good species despite massive hybridization: genetic research on the contact zone between the watersnakes *Nerodia sipedon* and *N. fasciata* in the Carolinas, USA. – *Mol. Ecol.*, Vancouver, **17** (8): 1918–1929.

LECLERE, J. B., E. P. HOAGLUND, J. SCHAROSCH, C. E. SMITH & T. GAMBLE (2012): Two Naturally Occurring Intergeneric Hybrid Snakes (*Pituophis catenifer sayi* x *Pantherophis vulpinus*; Lampropeltini, Squamata) from the Midwestern United States. – *J. Herpetol.*, St. Louis, **46** (2): 257–262.

PLACYK JR, J. S., B. M. FITZPATRICK, G. S. CASPER, R. L. SMALL, R. G. REYNOLDS, D.W.A. NOBLE, R. J. BROOKS & G. M. BURGHARDT (2012): Hybridization between two gartersnake species (*Thamnophis*) of conservation concern: a threat or an important natural interaction? – *Conserv. Genet.*, Dordrecht, **13** (3): 649–663.

VANDEWEGE, M. W., D. RODRIGUEZ, J. P. WEAVER, T. D. HIBBITTS, M.R.J. FORSTNER & L. D. DENSMORE III (2012): Evidence of Hybridiza-

tion between *Elaphe bairdi* and *Elaphe obsoleta lindheimeri* Including Comparative Population Genetics Inferred from Microsatellites and Mitochondrial DNA Source. – *J. Herpetol.*, St. Louis, **46** (1): 56–63.

KAPFER, J. M., B. L. SLOSS, G. W. SCHURMAN, R. A. PALOSKI & J. M. LORCH (2013): Evidence of Hybridization between Common Gartersnakes (*Thamnophis sirtalis*) and Butler's Gartersnakes (*Thamnophis butleri*) in Wisconsin, USA. – *J. Herpetol.*, St. Louis, **47** (3): 400–405.

ZINENKO, O. I. (2003): First generation hybrids between the Nikolsky's Adder, *Vipera nikolskii*, and the common adder, *Vipera berus* (Reptilia, Serpentes, Viperidae). – *Vestnik zoologii*, Kiew, **37** (1): 101–104 (in Russisch, englischsprachige Zusammenfassung).

MCDIARMID, R.W., J. A. CAMPBELL & T. A. TOURÉ (1999): Snake species of the world. Vol. 1. – Washington DC (Herpetologists' League), 511 S.

CZIRJÁK, G. Á., L. B. KÖBÖLKUTI, M. TENK, A. SZAKÁCS, A. KELEMEN & M. SPÎNU (2015): Hemorrhagic stomatitis in a natural hybrid of *Vipera ammodytes* x *Vipera berus* due to inappropriate substrate in terrarium. – *J. Vet. Med. Sci.*, Tokio, **77** (6): 701–703.

MEBERT, K., T. JAGAR, R. GRZELJ, V. CAFUTA, L. LUISELLI, E. OSTANEK, P. GOLAY, S. DUBEY, J. GOLAY & S. URSENBACHER (2015): The dynamics of coexistence: habitat sharing versus segregation patterns among three sympatric montane vipers. – *Biol. J. Linn. Soc.*, Southampton, **116** (2): 364–376.

ZINENKO, O. I., M. SOVIC, U. JOGER & H. L. GIBBS (2016): Hybrid origin of European Vipers (*Vipera magnifica* and *Vipera orlovi*) from the Caucasus determined using genomic scale DNA markers. – *BMC Evol Biol.*, London, **16** (1): 76.

In alten Ausgaben geblättert: Informationen zur erfolgreichen Haltung und Zucht von Schlangen in der DDR-*elaphe*

Die Terraristik-Fachzeitschrift *elaphe*, mindestens den Mitgliedern der *Deutschen Gesellschaft für Herpetologie und Terrarienkunde* (DGHT e.V.) bekannt, ist ein Kind der DDR. Geboren in eben jener Deutschen Demokratischen Republik, die sich mit ihrem Beitritt zur Bundesrepublik Deutschland 1990 in der Geschichte auflöste.

Im Gegensatz zu heute, in der zunehmend der Natur entfremdete „Tierschützer“ die Tierhaltung in nahezu jeder Form verbieten wollen, wurden in der DDR sowohl Nutz- als auch Wildtierhaltung gesellschaftlich gefördert und unterstützt. Die Gründe waren vielfältig und durchaus auch wirtschaftlich begründet. Es wurde aber auch erkannt, wie sinnvoll die Tierhaltung für den Einzelnen ist. So ist beispielsweise in der 1968 erschienenen Sonderausgabe der Zeitschrift „Garten und Kleintierzucht“ zum 10-jährigen Bestehen des VKSK, dem *Verband der Kleingärtner, Siedler und Kleintierzüchter* (und 20. Jahrestag der DDR), zu lesen „In den Sparten des Verbandes finden Arbeiter, Angestellte, Angehörige der Intelligenz, Hausfrauen und Rentner bei sinnvoller Freizeitbeschäftigung und kulturellem Schaffen Freude und Entspannung und schöpfen zugleich neue Kraft für Arbeit in Betrieben und Instituten.“ Was heute so manchem ein Schmunzeln ins Gesicht zaubert, war und ist jedoch ein wertvolles Anliegen und sollte heutzutage umso mehr beherzigt werden: Ernsthaft betriebene Terraristik, Aquaristik, Kleinsäugerhaltung u. a. sorgen für ein hohes Bildungsniveau, für Entspannung, echte soziale Kontakte

und Freude; sie erlauben fachlich fundiertes Verständnis für die Natur sowie für die mit und von ihr lebenden Menschen.

Organisierten sich im VKSK vorwiegend die Kleingärtner und Nutztierhalter (Pelztier- und Kaninchenzüchter, Imker, Ziergeflügel- und Katzenzüchter u.v.m.), bot der Kulturbund der DDR den Terrarianern Raum und Publikationsmöglichkeiten. So erschien 1978 zunächst die Zeitschrift „Informationen ZAG Terrarienkunde“ (ZAG = Zentrale Arbeitsgemeinschaft, die Quelle der heutigen DGHT-Arbeitsgemeinschaften). Nach vier Ausgaben folgte 1979 erstmals die *„elaphe. Echsen - Schlangen - Schildkröten - Panzerechsen - Lurche. Arbeitsmaterial des ZFA Terraristik“* (ZFA = Zentraler Fachausschuss) mit ebenfalls vier Ausgaben pro Jahr. Und diese Zeitschriften boten von Anbeginn auch den Schlangenliebhabern Fachinformationen, Erfahrungsberichte und Publikationsmöglichkeiten. Sie ist einer der zahllosen Belege, dass die Haltung von Reptilien und Amphibien in Menschenobhut seit vielen Jahrzehnten erfolgreich umgesetzt wird und ein wichtiger Baustein für die Gesellschaft, ihre Kultur, den Tier- und Naturschutz ist.

Die *elaphe*-Jahrgänge aus DDR-Zeiten sind nur noch antiquarisch erhältlich und nicht mehr vielen Terrarianern zugänglich. Die folgenden Zusammenfassungen ausgewählter Beiträge aus den Jahren 1978 bis 1987 vermitteln einen kleinen Einblick in die erfolgreiche Schlangenhaltung in der DDR – und liefern den Nachweis, dass Terrarientiere seit vielen Generationen in Menschenobhut vermehrt werden.

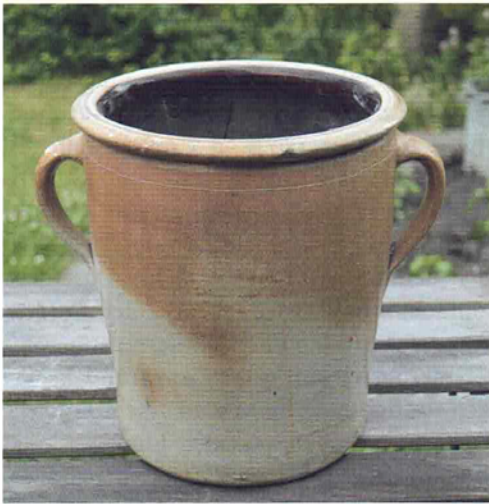


Abb. 1. Für die Eiablage und auch Inkubation von Schlangeneiern bewährte sich der Einsatz eines handelsüblichen Steingut-Gurkentopfes (z. B. HAIKAL 1978, WOLF & SCHMIDT (1985).

Foto: A. S. HENNIG

HAIKAL (1978) berichtet von einer „Schlangenzucht im Gurkentopf“: Ihrer weiblichen Erdnatter (*Pantherophis obsoletus*) stellte sie einen solchen dickwandigen Tontopf (etwa 30 cm hoch, 25 cm im Durchmesser) für die Eiablage zur Verfügung. Zu einem Drittel gefüllt mit einem leicht feuchten Gemisch aus Torfmull, Torfmoos und Sand und bis zum Rand aufgefüllt mit lockerem, ebenfalls leicht feuchtem Torfmoos, wurde der Behälter zur Eiablagezeit ins Terrarium gestellt. Nach der Eiablage blieb das Weibchen noch drei bis fünf Tage im Topf. Verließ es den Eiablagebehälter, wur-

de dieser aus dem Terrarium genommen. Im Topf wurde ein Thermometer zur Temperaturkontrolle platziert und der Behälter anschließend mit einer Glasscheibe abgedeckt (zuvor wurden noch Streichhölzer zwischen Topfrand und Scheibe gelegt). Der Gurkentopf mit den Eiern wurde für etwa acht Wochen auf einer tagsüber schwach gewärmten Stelle, meist ein Terrarium, gestellt. Die Temperaturen schwankten zwischen 20 (nachts) und 28 °C. Sprunghafte Temperaturveränderungen verhinderten die dickwandigen Tontöpfe. Nach dem Schlupf blieben die Jungschlangen bis zur ersten Häutung im Gurkentopf, nur das Torfmoos wurde herausgenommen. In mehreren Jahren waren die Eier mit dieser Methode nie verschimmelt, vertrocknet oder sonst wie verdorben.

BERG (1978) beschreibt seine ersten Erfahrungen mit der Haltung und Vermehrung von Steppen- bzw. Dionenattern (*Elaphe dione*). Schon in der ersten Woche fraßen die adulten Schlangen je fünf Mäuse (je 15 g). Am 24. August fand der Autor im Torf ein Gelege mit acht Eiern (je 54 x 24 mm groß). Sechs Tage später wurden die befruchteten Eier aus dem Terrarium herausgenommen. Bereits am 9. September schlüpfte das erste Jungtier, in den darauffolgenden zwei Tagen folgten sieben weitere. Sie wogen jeweils 7 g und maßen 17–20 cm. Die erste Häutung erfolgte nach neun bis zehn Tagen. Zwei Tage später fraßen vier Jungtiere bereits behaarte Jungmäuse. Die zweite Häutung erfolgte am 22. Oktober.

Aus dem Arbeitsplan der ZAG Schlangen 1979:

„Die Mitglieder der ZAG tragen entsprechend ihren Möglichkeiten dazu bei, durch Referententätigkeit, Anleitung von Jugendgruppen, Vorbereitung von Ausstellungen, Leitung von Diskussionen u. a. die Arbeit in den Fachgruppen zu unterstützen.

Die Zusammenarbeit mit den anderen ZAG des ZFA Terraristik wird durch geeignete Maßnahmen, wie verstärkter Informations- und Referentenaustausch zu allgemein interessierenden Fragen angeregt. Es ist vorgesehen, mit der Leitung der ZAG Echsen Kontakt aufzunehmen, um im Jahre 1980 eine gemeinsame Tagung beider ZAG durchzuführen.

Arbeitstagungen: 3.3.1979 Magdeburg, 16.6.1979 Halle, 13.10.1979 Leipzig“

TÍŠER (1980) berichtet ebenfalls über *Elaphe dione* im Terrarium. Er erhielt drei gravide Weibchen, deren Eier zunächst in einem Gemisch aus Torf, geschnittenem Torfmoos und Sand aufbewahrt wurden. Kurz vor dem Schlupf wurden sie transportiert und erlitten dabei offensichtlich eine Unterkühlung, denn es schlüpften aus 17 Eiern nur drei Jungschlangen: ein Männchen mit einer Länge von 21 cm sowie zwei Weibchen mit Längen von 21,5 bzw. 23 cm. Die Aufzucht war erfolgreich; mit einer Länge von 72 cm (Männchen 55 cm) legte das Weibchen seine ersten vier Eier (6,1–6,2 x 2,0–2,2 cm). Nur 14 Tage nach der Eiablage (Inkubationstemperatur tagsüber 28–32 °C, nachts 23–25 °C; mindestens 90 % Luftfeuchte) konnten zwei lebende (19 bzw. 19,5 cm) und ein toter (17 cm) Schlüpfling aus den drei befruchteten Eiern geborgen werden.

ECKARDT (1980) erhielt aus der Zucht mit einem dreijährigen Weibchen (1,62 m Länge) und einem kleineren Männchen mehrere Nachzuchten von Puffottern (*Bitis lachesis*, 22–28 cm). Die anfängliche Gemeinschafts-

haltung verlief nach Beißereien bei den Fütterungen nicht erfolgreich. Zwei Exemplare verstarben, die verbliebenen 5,5 Jungschlangen wurden in zwei Gruppen in Terrarien mit den Maßen 180 x 50 x 60 cm untergebracht. Ein Jahr später wurden die Schlangen nach Geschlechtern getrennt. Wegen Umbauarbeiten wurden die zehn Tiere wieder gemeinsam untergebracht. Daraufhin konnten Kopulationen beobachtet werden. Am 27. Januar konnten im Terrarium sechs weintraubengroße, gelbe Eier gefunden werden. In der darauffolgenden Nacht fand die Geburt des ersten lebenden Jungtieres statt (16 cm). In den nächsten zwei Wochen wurden weitere fünf Eier abgelegt. In der Nacht vom 27. zum 28. Februar wurden weitere 13 Jungtiere abgesetzt, darunter lediglich eine einzige Totgeburt. Die Länge der Vipern schwankte zwischen 12 und 19 cm (5–15 g). Unmittelbar nach dem Befreien aus der Eihülle gruben sich die Jungtiere im Bodengrund (Walderde) ein; dabei löste sich die Haut von den Lippenrändern und wurde problemlos abgestreift.

<i>Boa constrictor constrictor</i>	65 Nachzuchten
<i>Boa constrictor imperator</i>	17
<i>Epicrates cenchria crassus</i>	26
<i>Elaphe guttata guttata</i>	32
<i>Elaphe obsoleta quadrivittata</i>	41
<i>Elaphe obsoleta rossalleni</i>	18
<i>Elaphe obsoleta spiloides</i>	16
<i>Elaphe schrenckii</i>	33
<i>Thamnophis sirtalis</i>	6

Tab. 1. Meldungen zur Nachzuchtstatistik der ZAG Schlangen für das Jahr 1979; die wissenschaftlichen Bezeichnungen entsprechen dem damaligen Stand der Systematik.

DRESLER (1982) berichtet über die Aufzucht eines Netzpypythons (*Malayopython reticulatus*). Nach dem Erwerb der etwa einjährigen DDR-Nachzucht konnten 1,20 m als

Länge und ein Gewicht von 350 g festgehalten werden. Gefüttert wurde das männliche Exemplar mit selbst gezogenen Hamstern, Mäusen und Ratten. Die Nagetiere wur-

den sehr abwechslungsreich mit kalk- und vitaminreichem Futter versorgt; zusätzlich erhielten sie *Calcipot D*, Mineralstoffmischungen und *Ursovit AD₃EC*. Mit diesem Futterangebot wuchs der Python im ersten Jahr der Pflege auf 2,00 m heran und wog 1.500 g. In dieser Zeit fraß er zehn Hamster, 27 Mäuse und 46 Ratten. Im Jahr darauf fraß

er 65 Mäuse und 60 Ratten und erreichte eine Länge von 2,60 m und wog 4.500 g. Er legte in dieser Zeit zwei größere Fresspausen ein, in denen er kein Gewicht verlor (einmal acht Wochen, einmal 13 Wochen). Das der Pflegeerin gegenüber gutmütige Tier erhielt an warmen Sommertagen Freiluftaufenthalte im Garten.

<i>Boa constrictor</i>	193 Nachzuchten
<i>Epicrates cenchria</i>	75
<i>Python molurus bivittatus</i>	6
<i>Python regius</i>	8
<i>Elaphe guttata guttata</i>	251
<i>Elaphe obsoleta lindheimeri</i> x <i>quadrivittata</i>	3
<i>Elaphe obsoleta obsoleta</i>	2
<i>Elaphe obsoleta quadrivittata</i>	31
<i>Elaphe obsoleta rossalleni</i>	15
<i>Elaphe obsoleta spiloides</i>	15
<i>Elaphe radiata</i>	1
<i>Lampropeltis getulus getulus</i>	6
<i>Lampropeltis getulus floridana</i> x <i>getulus</i>	7
<i>Nerodia fasciata pictiventris</i>	21
<i>Agkistrodon blomhoffi brevicaudus</i>	9
<i>Agkistrodon piscivarus leukostoma</i>	3
<i>Bitis arietans</i>	142
<i>Crotalus durissus terrificus</i>	14
<i>Vipera ammodytes montandoni</i>	14

Tab. 2. Meldungen zur Nachzuchtstatistik der ZAG Schlangen für das Jahr 1982; die wissenschaftlichen Bezeichnungen entsprechen dem damaligen Stand der Systematik.

SIEGERT (1983) berichtet über die Aufzucht von 1,2 Königspythons (*Python regius*). Die Wildfänge wurden bei Temperaturen von 28-30 °C, nachts bei 20-23 °C gehalten. Als Bodengrund hatte sich Torfmull bewährt. Ein Versuch mit schlecht die Feuchtigkeit speichernden Hobelspänen wurde abgebrochen; mit diesem Bodengrund stellten die Schlangen sofort die Nahrungsaufnahme ein. Die beiden Weibchen fraßen gut. Das Männchen wurde nach einer sechs Monate andauernden Hungerzeit zwangsgefüttert. Der verabreichte Futterbrei wurde stets ausgewürgt. Nach elfmonatiger Futterverweigerung ver-

schlang das Tier unerwartet eine Maus, die bei der Fütterung der anderen Terrarienbewohner liegen geblieben war. An jenem Wochenende fraß der männliche Python 17 große Mäuse und eine Woche später weitere 13. Das beim Erwerb 1.700 g schwere Männchen verlor während der Fresspause 600 g Gewicht, erreichte hingegen nach dreimonatiger Futteraufnahme bereits 1.900 g. Inzwischen wurde jährlich von November bis März kein Futter angenommen; nur eines der beiden Weibchen fraß regelmäßig. Die Königspythons zogen stets kleinere Futtertiere und dabei insbesondere Hamster vor. Weibchen I

maß im September 1980 90 cm (700 g), im Mai des Folgejahres 100 cm (820 g) sowie im März 1983 135 cm (2.200 g). Weibchen II maß

im September 1980 50 cm (250 g), im nachfolgenden Mai 90 cm (1.100 g) und im März 1983 138 cm (2.300 g).

Schlängennachzucht als MMM-Exponat*

„Die AG Aquarianer – Terrarianer in Erfurt hat sich seit einigen Jahren auf die Nachzucht von Amurnattern (*Elaphe schrencki*) mit Erfolg spezialisiert. Dazu bauten die 9- bis 18jährigen Schüler einen Brutapparat, dem im Februar 1982 sechs und im Dezember 1982 zehn Jungtiere entschlüpften. Gegenwärtig ist der Inkubator erneut mit Eiern belegt, nachdem die Nachzucht der Amurnattern auf der Stadt- und Bezirks-MMM in Erfurt die erfolgreiche naturwissenschaftliche Arbeit der AG und ihrer Leiterin Frau Edith Kraus dokumentierte.“
elaphe 4-1983

*MMM = Messe der Meister von Morgen, ein in der DDR praktizierter Jugendwettbewerb ähnlich dem heutigen Jugend forscht.

<i>Boa constrictor</i>	157 Nachzuchten
<i>Epicrates cenchria crassus</i>	32
<i>Eryx jaculus familiaris</i>	1
<i>Python molurus bivittatus</i>	39
<i>Boaedon olivaceus</i>	20
<i>Elaphe guttata guttata</i>	232
<i>Elaphe helena</i>	6
<i>Elaphe obsoleta obsoleta</i>	5
<i>Elaphe obsoleta lindheimeri</i>	13
<i>Elaphe obsoleta quadrivittata</i>	64
<i>Elaphe obsoleta rossalleni</i>	27
<i>Elaphe obsoleta spiloides</i>	18
<i>Elaphe schrencki</i>	48
<i>Lampropeltis getulus getulus</i>	5
<i>Nerodia fasciata pictiventris</i>	34
<i>Nerodia sipedion</i>	8
<i>Thamnophis sirtalis parietalis</i>	14
<i>Bitis arietans</i>	6
<i>Vipera ammodytes ammodytes</i>	18
<i>Vipera ammodytes montandoni</i>	8
<i>Vipera berus</i>	4
<i>Vipera xanthina</i>	23

Tab. 3. Meldungen zur Nachzuchtstatistik der ZAG Schlangen für das Jahr 1983; die wissenschaftlichen Bezeichnungen entsprechen dem damaligen Stand der Systematik.

WOLK (1984) berichtet über die Nachzucht von Würfelnattern (*Natrix tessellata*) im Terrarium. Der Autor erhielt von einem adulten Pärchen (Weibchen 103 cm groß, Männchen 85 cm) ein Erstgelege mit sieben Eiern. Die Inkubation erfolgte in einem Brutapparat bei 25–38 °C. Unter diesen Bedingungen erfolgte nach 42 Tagen der komplikationslose Schlupf der etwa 18–20 cm langen Nachkommen. Als Futter nach der ersten Häutung wurden Guppys angenommen. 2,1 Exemplare verblieben im Bestand; mit ihnen gelang zwei Jahre später die Nachzucht. 59 Tage nach der beobachteten Kopulation wurden 14 Eier gelegt (jeweils 7–9 g). Der Schlupf im Inkubator ohne Heizung erfolgte nach 40–42 Tagen. 43 Tage nach der Eiablage folgte ein weiteres Gelege (mit 16 Eiern). Der Schlupf begann nach 39 Tagen, das elfte Jungtier schlüpfte 60 Stunden nach dem ersten. 36 Tage nach der zweiten Eiablage folgte ein drittes Gelege, diesmal mit 13 Eiern. Elf von ihnen waren sehr klein und wogen nur 2–3 g; aus den zwei normal großen Eiern (8 g) schlüpfen nach 38 Tagen zwei gesunde Jungschlangen.

LEHMANN & LEHMANN (1984) berichten über die Haltung und Vermehrung der Westlichen Sandboa (*Eryx jaculus familiaris*). Das für die Haltung eines Zuchtpaares verwendete

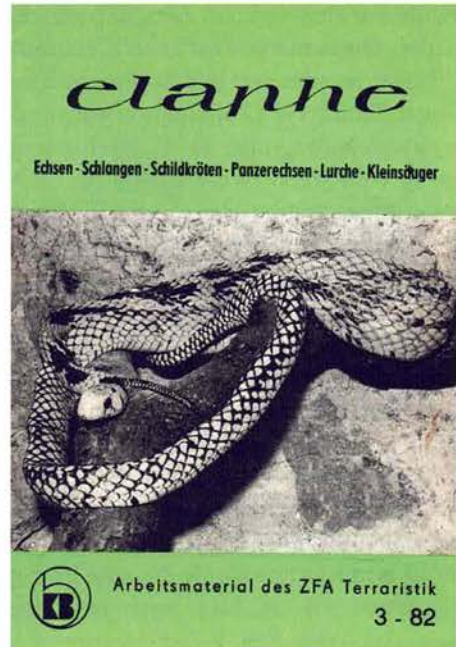


Abb. 2. Den Titel der *elaphe*-Ausgabe 3-1982 zierte die Abbildung eines Hühnerfressers (*Spilotes pullatus*). Das Foto stellte damals KLAUS RUDLOFF vom Tierpark Berlin zur Verfügung.

te Terrarium hatte eine Grundfläche von 60 x 60 cm. Als Bodengrund diente eine 3–4 cm hohe Sandschicht. Die Wände erhielten einen Kunstfelsaufbau aus Polystyrolschich-

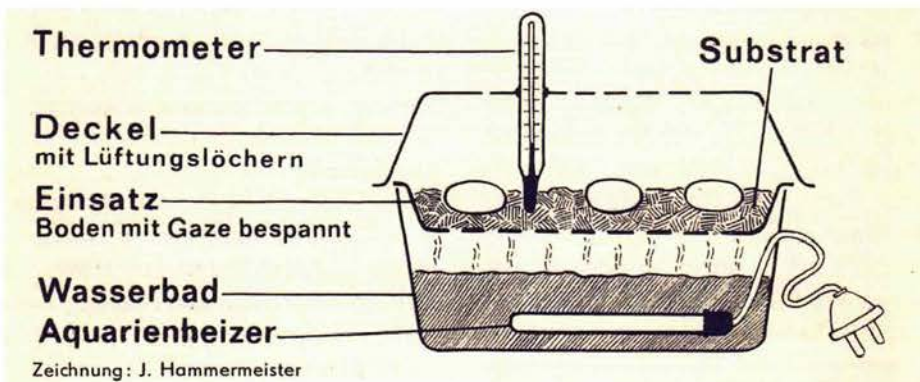


Abb. 3. Prinzipskizze eines für die Inkubation von Reptilieneiern erfolgreich eingesetzten kühl-schrankdosen-Brutapparates aus BECH (1985), Zeichnung HAMMERMEISTER. Über einem schwach beheizten Wasserbad befand sich ein mit Gaze bespannter Rahmen, auf dem die Eier im gewählten Substrat platziert wurden. Der Deckel des selbst gebauten Inkubators enthielt Lüftungslöcher.

ten, die mit eingefärbtem Zement bestrichen wurden. Die damit geschaffenen Klettermöglichkeiten wurden von den Schlangen häufig genutzt. Eine 25-W-Glühlampe erwärmte das Terrarium auf tagsüber 32 °C. Nachts sorgte eine 15 Watt starke Wärmeplatte für 20 °C. Einige dünne Steinplatten sorgten für Verstecke „mit Rückenkontakt“; Wasser wurde für das Trinkbedürfnis vor den Häutungen und nach der Nahrungsaufnahme permanent bereitgestellt. Als Überwinterungsquartier diente eine selbst gebaute Holzkiste, die etwa 10 cm hoch mit feuchtem Torfmoos und Laub gefüllt wurde. Die Überwinterungstemperatur lag bei 5 °C. Ende Februar wurde das Paar in das noch unbeheizte Terrarium zurückgebracht und die Temperaturen langsam erhöht. Am 12. März wurde die erste Paarung beobachtet. Am 27. Juni, nach 107 Tagen, zeigte das Weibchen Pressbewegungen. In der Folge wurde eine einzelne, 20 cm große Jungschlange (8 g) im Terrarium gefunden. Bis Ende September häutete sich die einzeln aufgezogene Nachzucht drei Male und fraß drei frischgeborene sowie zwei leicht behaarte Mäuse. In dieser Zeit nahm das Tier 3 g zu.

BUSEKE (1984) berichtet über die Haltung der Mangrovenotter *Trimeresurus purpurmaculatus*. Ein Pärchen wurde in einem Regenwaldterrarium mit den Maßen 150 x 70 x 115 cm gepflegt, dessen Unterteil aus einem 15 cm hohen Aquarium bestand. Mit zwei 60-W-Heizern wurde für eine hohe Luftfeuchtigkeit gesorgt; täglich wurde gesprüht. Als Nahrung angeboten wurden den beiden Schlangen Mäuse, Goldhamster und halbwüchsige Ratten. Das Gift tötete eine Maus binnen einer Minute. Das Weibchen setzte am 30. März elf Jungtiere (17–20 cm lang) sowie zwei Wachseier ab. Allerdings war nur eine Nachzucht lebensfähig. Sie nahm nestjunge Mäuse an und hatte innerhalb eines Jahres ihre Länge mehr als verdoppelt.

WOLF (1985) berichtet über die erfolgreiche Vermehrung der Regenbogenboa, *Epicrates cenchria*. 1,3 adulte Exemplare wurden in

einem Holzterrarium mit den Maßen 90 x 40 x 60 cm (Länge x Breite x Höhe) ganzjährig gemeinsam untergebracht. Die Luftfeuchte lag bei 40–50 %. Als Bodengrund kam Torfmoos zum Einsatz; ein acht Liter fassender Wasserbehälter vervollständigte die Einrichtung. Beleuchtet und beheizt wurde das Terrarium täglich von 6.00–20.00 Uhr mit einer Glühlampe. Im Sommer handelte es sich um eine 40-W-Glühlampe (Tagestemperaturen bis 32 °C, nachts um 20 °C), im Winterhalbjahr um eine 100 W starke Lampe (tagsüber 28 °C, Nachtwerte um 15 °C). Gefüttert wurden die Schlangen mit Labormäusen, Eintagsküküken und Laborratten bis 250 g Lebendgewicht. So fraßen beispielsweise das Männchen im Jahr 1983 insgesamt 8 Laborratten (bis 250 g), 16 Eintagsküküken und 28 Labormäuse (bis 70 g) sowie eines der drei Weibchen 12 Laborratten (bis 250 g), 24 Eintagsküküken sowie 35 Labormäuse (bis 70 g). Die Paarungszeit begann stets Mitte September und erstreckte sich bis Mitte/Ende November. Die Geburten erfolgten immer in den frühen Morgenstunden. Die Eier wurden in ein bis drei Schüben ausgestoßen (Gesamtdauer rund 20 Minuten). Die Jungschlangen durchbrachen zum Teil die dünne, aber sehr elastische Eihaut sofort, einige erst nach einer Stunde. Zwischen 1974 und 1983 kam es zu insgesamt elf Würfen mit 19 (im Jahre 1974), acht, 16, elf, 18, 15, 13, zwölf, 21, wiederum 18 sowie 14 lebenden Jungtieren in 1983. Die mittlere Länge der Jungschlangen betrug 35 cm, die mittlere Masse 30 g). Die erste Häutung erfolgte nach sechs bis zehn Tagen. Nach der Geburt wurden Jungtiere und Eireste aus dem Terrarium entfernt. Die erste Nahrungsaufnahme im Aufzuchtterrarium erfolgte in der Regel noch vor der ersten Häutung. Gefüttert wurde je Jungschlange zwei Mal wöchentlich mit zwei bis acht Mäusebabys. Alle selbst aufgezogenen Regenbogenboas gingen selbstständig ans Futter. Ab einer Länge von 40 cm wurden die Tiere einmal wöchentlich mit zwei Wochen alten Mäusen (Springer) gefüttert.


Das Wachstum verlief bei den Geschlechtern unterschiedlich: Die Weibchen maßen nach einem Jahr 80 cm, im zweiten 110, im Folgejahr 140 und im vierten Lebensjahr 160 cm. Die Männchen wuchsen im ersten Jahr ebenfalls auf 80 cm, dann auf 100, im dritten Jahr erreichten sie 115 cm und im vierten Lebensjahr 120 cm.

WOLF & SCHMIDT (1985) berichten über die Nachzucht der Insekלקletternatter (*Elaphe climacophora*). Die Autoren erhielten 1980 3,1 bzw. 1,1 Wildfänge von der Kurileninsel Kuna-schir. Beide Gruppen wurden auf trockenem Torfmull bzw. Moos in etwa 60 x 50 x 40 cm großen Terrarien gepflegt. Ergänzt wurde die Einrichtung mit einem Wasserbehälter, einer Schlupfkiste bzw. hohl liegender Kiefernborke und einem Kletterast. Die Beleuchtung erfolgte mit Glühlampen, die täglich 12–14 Stunden lang Wärme und Licht spendeten. Die Temperaturen stiegen im Sommer auf bis zu 35 °C (nachts bis 18 °C), im Winter schwankten die Werte zwischen 28 und 12 °C. Die vier- bis sechswöchige Winterruhe erfolgte in Dunkelheit bei 4–8 °C. Die Schlangen wurden ausschließlich mit Labormäusen und nestjungen Laborratten gefüttert; Goldhamster in allen Größen sowie Sperlinge und Eintagsküken wurden stets verweigert. Im Mai 1984 wurde unter der Schlupfkiste ein vertrocknetes Gelege, bestehend aus vier Eiern, vorgefunden. Im August des gleichen Jahres fand eine zweite Paarungsperiode statt. Als das legewillige Weibchen Mitte Oktober 1984 unruhig umherkroch, wurde ihm für die Eiablage ein mit feuchtem Moos gefüllter Steinguttopf („Gurkentopfmethode“, vgl. HAIKAL 1978) in das Terrarium gestellt. Nach wenigen Minuten verkroch sich das Weibchen darin. Zwei Tage später wurden vier walzenfö-

mige, reinweiße Eier im Topf gefunden. Die Eier waren im Mittel 62 mm lang und 21 mm breit. Das Gelege wurde in einen selbst gebauten Inkubator (5-l-Rundglas mit Deckel, zu drei Viertel gefüllt mit feuchten Schaumstoffschnitteln, Wasserstand 5 cm) überführt. Vom Glasdeckel konnte Schwitzwasser auf die freiliegenden Eier tropfen. Die Inkubations-temperatur schwankte zwischen 28 und 15 °C; die relative Luftfeuchtigkeit betrug nahezu 100 %. 75 Tage nach der Eiablage schlüpften zwei Jungschlangen (28 bzw. 29 cm lang). In zwei eingefallenen Eiern befanden sich abgestorbene Embryonen mit etwa 15 cm Länge. Wöchentlich erhielten die beiden Jungtiere jeweils 3–5 nestjunge Mäuse, die sie selbstständig aufnahmen. Im Juli 1985 hatten sie Körperlängen von 47 bzw. 49 cm erreicht.



Abb. 4. *Boa constrictor* gehörte in den 1980er-Jahren zu den mit am häufigsten nachgezogenen Schlangenarten in der DDR. Foto: A. S. HENNIG



<i>Boa constrictor</i>	238 Nachzuchten
<i>Corallus enydris cooki</i>	1
<i>Epicrates cenchria crassus</i>	22
<i>Python molurus bivittatus</i>	29
<i>Python regius</i>	9
<i>Boaedon fuliginosus</i> (?)	18
<i>Boaedon olivaceus</i>	10
<i>Crotaphopeltis hotamboeia</i>	7
<i>Dasypeltis scabra</i>	8
<i>Elaphe dione</i>	8
<i>Elaphe guttata guttata</i>	230
<i>Elaphe obsoleta lindheimeri</i>	12
<i>Elaphe obsoleta quadrivittata</i>	3
<i>Elaphe obsoleta rossalleni</i>	29
<i>Elaphe obsoleta spiloides</i>	39
<i>Elaphe schrencki</i>	56
<i>Lampropeltis getulus getulus</i>	13
<i>Nerodia fasciata pictiventris</i>	40
<i>Opheodrys aestivus</i>	8
<i>Thamnophis sirtalis similis</i>	9
<i>Naja haje annulifera</i>	2
<i>Vipera ammodytes montandoni</i>	55
<i>Vipera aspis aspis</i>	10
<i>Agkistrodon blomhoffi</i>	10

Tab. 4. Meldungen zur Nachzuchtstatistik der ZAG Schlangen für das Jahr 1984; die wissenschaftlichen Bezeichnungen entsprechen dem damaligen Stand der Systematik.

KÜHNEMANN (1985) geht ausführlich auf die Haltungserfahrungen der in der Terraristik häufig gehaltenen und erfolgreich vermehrten Kornnatter ein (*Pantherophis guttatus*). Zur Zeitigung der Eier bewährte sich die auf den Eigenbau basierende Kühlschrankdosen-Konstruktion mit Schaumstoff-, Torf- oder *Sphagnum*-füllung. Auf eine Heizung konnte verzichtet werden, wenn die genannten Dosen auf einem beheizten Terrarium platziert wur-

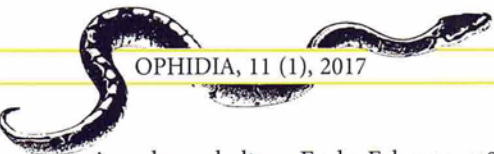
den. Bei mittleren Temperaturen von 27 °C wurden die ersten Eier nach 70 Tagen von den Jungschlangen angeritzt. Bei durchschnittlich 32 °C verkürzte sich die Brutzeit auf 53 Tage, bei 30 °C auf 60–65 Tage, und bei 25 °C und weniger verlängerte sich die Inkubationsdauer auf bis zu 90 Tage. Die Schlupfrate lag nicht selten bei 100 % oder knapp darunter. Im Mittel waren die Schlüpflinge 25–27 cm lang (min. 20, max. 32 cm).

<i>Boa constrictor</i>	106 Nachzuchten
<i>Epicrates angulifer</i>	7
<i>Epicrates cenchria cenchria</i>	7
<i>Epicrates cenchria maurus</i>	19
<i>Epicrates striatus</i>	27
<i>Python molurus bivittatus</i>	47
<i>Boaedon fuliginosus</i>	70
<i>Crotaphopeltis hotamboeia</i>	22
<i>Elaphe climacophora</i>	2
<i>Elaphe guttata guttata</i>	330
<i>Elaphe obsoleta lindheimeri</i>	19
<i>Elaphe obsoleta quadrivittata</i>	9
<i>Elaphe obsoleta rossalleni</i>	25
<i>Elaphe obsoleta spiloides</i>	34
<i>Elaphe schrencki</i>	36
<i>Lampropeltis getulus</i>	4
<i>Natrix natrix natrix</i>	3
<i>Natrix tessellata</i>	5
<i>Nerodia fasciata pictiventris</i>	38
<i>Nerodia sipedon sipedon</i>	24
<i>Pseudoboodon lemniscatus</i>	8
<i>Thamnophis melanogaster canescens</i>	8
<i>Thamnophis sirtalis parietalis</i>	9
<i>Vipera ammodytes ammodytes</i>	16
<i>Vipera ammodytes meridionales</i>	19
<i>Agkistrodon piscivorus conanti</i>	1

Tab. 5. Meldungen zur Nachzuchtstatistik der ZAG *Schlangen* für das Jahr 1985; die wissenschaftlichen Bezeichnungen entsprechen dem damaligen Stand der Systematik. Der Zuchtwart der ZAG vermerkte 1986 dazu u. a.: „Auch 1985 ist mit 895 nachgezogenen Tieren eine weitere Steigerung zu verzeichnen. Mit 330 Jungtieren steht *Elaphe guttata* an erster Stelle. Erfreulich ist die konstante Vermehrung der aus Äthiopien stammenden Colubriden.“

LETSCH (1986) berichtet über die Haltung und Vermehrung der Kuba-Schlankboa (*Epicrates angulifer*). Der Autor erhielt sein Zuchtpaar als Nachzuchten aus der ČSSR. Beide Tiere wurden in einem doppelstöckigen Holzterrarium gehalten (Grundfläche ca. 0,8 m², passend eingebaut in der Schrankwand des Wohnzimmers). Beide Abteile waren 80 cm hoch und konnten durch ein 15 x 15 cm messendes Loch in einer Ecke des Zwischenbodens von beiden Schlangen genutzt werden. Rück- und Seitenwände wurden mit Schaumpolyesterolstücken modelliert. Zur Terrarieneinrichtung gehörten je Abteil ein hohler Baumstamm, eine große Kiefernwurzel und je

ein 10 cm dicker, diagonal gestellter Ast. Zur Beleuchtung und Beheizung kamen jeweils zwei Glühlampen mit je nach Jahreszeit unterschiedlich starker Leistung (zwischen 22 und 60 W) zum Einsatz. Von Ende September bis Ende Mai lagen die Temperaturen bei 32 (tagsüber) und 20 °C (nachts). Von Ende Mai bis Ende September schwankten die Temperaturen zwischen 25 °C am Tage und 18 °C in der Nacht. Alle sieben bis 14 Tage wurden ausgewachsene Laborratten gefüttert. Es wurden auch Meerschweinchen, Labormäuse, Eintagsküken und in einem Fall frischgeborene Katzen problemlos angenommen. 1984 wurden die Geschlechter einige Zeit getrennt von-



einander gehalten. Ende Februar 1985 wurden sie wieder miteinander vergesellschaftet. In der Folge konnten mehrere Paarungen beobachtet werden. Der Beginn lag meist in den späten Abendstunden; einige Male wurden die Tiere noch morgens kopulierend vorgefunden. Am 18. September 1985 erfolgte eine Geburt. In einer Ecke des Terrariums lagen sieben Jungtiere fast alle noch in ihren Eihäuten, zum Teil übereinander. Es wurden keine unbefruchteten Eier ausgestoßen. Alle Jungtiere entwickelten sich prächtig. Die juvenilen Schlankboas maßen nach der Geburt 58–63 cm. Nach einem Lebenstag wogen sie 185–200 g. Die erste Häutung erfolgte nach 16–26 Tagen; die erste Futteraufnahme konnte nach 20–31 Tagen registriert werden.

LANGE (1987) berichtet über die Haltung und Nachzucht der Nördlichen Wasserschlange (*Nerodia sipedon*). Der Autor erhielt 1983 ein etwa fünf Monate altes Pärchen. Das schlankere Männchen maß 34 cm in der Länge und wog 30 g. Das Weibchen maß 38 cm und hatte ein Gewicht von 60 g. Im ersten Jahr wurden die Schlangen warm überwintert und mit Fischstreifen sowie Aquarienfischen gefüttert. Bis zum 27. Oktober 1984 wuchs das männliche Exemplar auf 65 cm (100 g) und das Weibchen auf 66 cm (270 g). Die nächste Überwinterung erfolgte drei Monate lang bei 6–8 °C im Kühlschrank. Bis Ende April 1985 nahm das Weibchen noch einmal zu und wog nun 360 g (bei einer Länge von 71 cm). Am 5. Juni des gleichen Jahres setzte das Weibchen 15 Jungschlangen ab. Diese wogen durchschnittlich 5,2 g und maßen 19,5–22,0 cm; ein einzelnes Wachsei wurde ebenfalls abgesetzt. Die juvenilen Schlangen wurden erfolgreich in einem Aquaterrarium (80 x 40 x 40 cm) aufgezogen (aus dem Wasser ragender Kletterast, einige Steine, Moospolster, Pflanzen; Beleuchtung zwölf Stunden täglich mit einem 100-W-Reflektorstrahler und einer 8-W-Lu-moflrorrhöhre).

HORLBECK (1987a) berichtet über die erfolgreiche Nachzucht des Dunklen Tiger-

pythons (*Python molurus bivittatus*). Der Autor erhielt 1978 zwei männliche Nachzuchten aus Privathand sowie 1980 ein weibliches Nachzucht tier aus dem Zoo Leipzig. Eines der Männchen wurde später wieder abgegeben, sodass ein Zuchtpaar gehalten wurde. Die Unterbringung erfolgte in einem Holzterrarium mit Sichtscheibe (320 x 125 x 210 cm; Länge x Breite x Höhe). Als Bodengrund in einem Plastikeinsatz wurden Hobelspäne verwendet. Ein starker, verzweigter Ast, Liegebretter und ein Wasserbecken (60 x 60 x 30 cm) vervollständigten die Einrichtung. Die Beheizung erfolgte mit 250-W-Dunkelstrahlern mit Kontaktthermometer. Der Boden wurde lokal auf 30–32 °C erwärmt; das Temperaturgefälle im Terrarium betrug 20–32 °C (Luftfeuchtigkeit 50–70 %). Die Beleuchtung erfolgte neben dem Tageslicht mit Leuchtstofflampen. Zum Zeitpunkt der ersten Eiablage hatte das Weibchen eine Länge von etwa 320 cm erreicht; es war 21 Monate alt. Von Oktober 1980 bis März 1982 fraß die Schlange 73 halb wüchsige Ratten, 91 große Ratten, acht Meerschweinchen und sieben Junghühner. Die Eiablage erfolgte etwa 85–90 Tage nach der beobachteten erfolgreichen Kopulation und dauerte 1,5–3 Stunden. Der Eihaufen war kegelförmig. Die miteinander verklebten Eier maßen ungefähr 10 x 6 cm. Die Eiablage erfolgte stets an der gleichen Stelle im Terrarium – dort, wo die Bodentemperatur 30 °C betrug. Nach der Ablage umschloss das Weibchen die Eier mit ihrem Körper, wobei diesen während der gesamten Brutdauer unregelmäßige peristaltische Wellen durchlaufen. Messungen ergaben, dass die Temperatur im Gelege bei 35–37 °C lag. Während der gesamten Brutdauer war das Terrarium abgedunkelt; die Luftfeuchtigkeit wurde durch Besprühen der Hobelspäne auf 70–80 % gehalten. Nach 56 Tagen waren die ersten Eischnitte erkennbar. Das Weibchen wurde daraufhin in ein anderes Terrarium gebracht. Die Eier wurden mit lauwarmem Wasser besprüht. Zwei Tage nach dem ersten Eischnitt schlüpfen die

Nachkommen. Die Jungtiere hatten Längen von 65–75 cm und wogen 100–160 g. Konnten 1982 zunächst sechs Nachkommen (aus 31 Eiern) verzeichnet werden, waren es ein Jahr später bereits 39 Jungtiere (43 Eier), 1984 waren es 29 aus 48 (wegen Thermostatausfall starben 17 Embryonen wegen Überhitzung) und 1985 47 Nachkommen aus einem Gelege mit 53 Eiern.

Des Weiteren informiert HORLBECK (1987b) über die erfolgreiche Nachzucht der

Kuba-Schlankboa (*Epicrates angulifer*). Die Einrichtung des Holzterrariums für 2,1 adulte Exemplare entsprach im Wesentlichen dem zur Haltung seiner *Python molurus bivittatus* (HORLBECK 1987a). Am 8. Januar 1986 kam es nachmittags zur Geburt von sechs Jungschlangen (zwei Wachseier wurden ausgeschieden). Die juvenilen Exemplare maßen etwa 75 cm und wogen durchschnittlich 250 g. Nach 14 Tagen häuteten sie sich erstmals und erbeuteten danach selbstständig Mäuse (Springer).

<i>Boa constrictor</i>	182 Nachzuchten
<i>Epicrates angulifer</i>	6
<i>Epicrates cenchria maurus</i>	6
<i>Epicrates striatus</i>	16
<i>Eryx jaculus familiaris</i>	1
<i>Python molurus bivittatus</i>	70
<i>Python regius</i>	7
<i>Boaedon fuliginosus</i>	12
<i>Boaedon inornatus</i>	58
<i>Crotaphopeltis hotamboeia</i>	8
<i>Elaphe dione</i>	8
<i>Elaphe guttata guttata</i>	311
<i>Elaphe helena</i>	2
<i>Elaphe obsoleta quadrivittata</i>	30
<i>Elaphe obsoleta rossalleni</i>	7
<i>Elaphe obsoleta spiloides</i>	16
<i>Elaphe schrencki</i>	40
<i>Lampropeltis getulus getulus</i>	9
<i>Lampropeltis getulus californiae</i>	13
<i>Natrix tessellata</i>	15
<i>Nerodia fasciata fasciata</i>	13
<i>Nerodia fasciata pictiventris</i>	41
<i>Nerodia sipedon</i>	22
<i>Opheodris aestivus</i>	1
<i>Thamnophis melanogaster canescens</i>	11
<i>Thamnophis similis</i>	32
<i>Vipera ammodytes ammodytes</i> x <i>V. a. montan- toni</i>	12
<i>Agkistrodon piscivorus conanti</i>	2
<i>Agkistrodon piscivorus leucostoma</i>	3
<i>Naja naja atra</i>	5

Tab. 6. Meldungen zur Nachzuchtstatistik der ZAG *Schlangen* für das Jahr 1986; die wissenschaftlichen Bezeichnungen entsprechen dem damaligen Stand der Systematik. Der Zuchtwart der ZAG vermerkte 1987 dazu u. a.: „Sämtliche in unseren Terrarien gehaltenen Arten zur Nachzucht zu bringen, ist ein erstrebenswertes Ziel all unserer Bemühungen.“

Literatur

- BECH, R. (1985): Zur Problematik Tropidurus spec. – elaphe, Schönow, 7 (3): 43–44.
- BERG, M. (1978): Erfolgreiche Zucht der Elaphe dione unter Testbedingungen. – Informationen ZAG Terr.-knd., Halle/Saale, 1 (2): 8–11.
- BUSEKE, D. (1984): Zur Haltung von Trimeresurus purpureomaculatus. – elaphe, Schönow, 6 (4): 63.
- DRESLER, E. (1982): Über die Aufzucht eines Netzpythons (Python reticulatus). – elaphe, Schönow, 4 (1): 8.
- ECKHARDT, P. (1980): Nachzucht der Puffotter (Bitis lachesis). – elaphe, Schönow, 2 (4): 57–58.
- HAIKAL, J. (1978): Schlangenzucht im Gurkentopf. – Informationen ZAG Terr.-knd., Halle/Saale, 1 (4): 11–12.
- HORLBECK, G. (1987a): Erfolgreiche Nachzucht von Python molurus bivittatus. – elaphe, Schönow, 9 (2): 21–23.
- HORLBECK, G. (1987b): Erfolgreiche Nachzucht von Epicrates angulifer. – elaphe, Schönow, 9 (3): 45–46.
- KÜHNEMANN, K. (1985): Die Kornnatter (Elaphe guttata) eine häufige Schlange in unseren Terrarien. – elaphe, Schönow, 6 (4): 66–69.
- LANGE, U. (1987): Haltung und Nachzucht von Nerodia sipedon. – elaphe, Schönow, 9 (1): 5–6.
- LEHMANN, C. & K. P. LEHMANN (1984): Haltung und Vermehrung der Sandboa, Eryx jaculus familiaris, im Terrarium. – elaphe, Schönow, 6 (4): 61–62.
- LETSCH, W. (1986): Haltung und Vermehrung von Epicrates angulifer (Cocteau und Bibron 1840). – elaphe, Schönow, 8 (3): 41–44.
- SIEGERT, R. (1983): Beobachtungen bei Python regius. – elaphe, Schönow, 5 (4): 53–54.
- Tišer, J. (1980): Die Vermehrung von Elaphe dione (Pallas 1773) im Terrarium. – elaphe, Schönow, 2 (3): 38–40.
- WOLF, J. (1985): Erfolgreiche Vermehrung von Epicrates cenchria (Linnaeus 1758) . – elaphe, Schönow, 7 (1): 1–3.
- WOLF, J. & D. SCHMIDT (1985): Nachzucht einer selten gepflegten Kletternatter – Elaphe climacophora (Boie, 1826). – elaphe, Schönow, 7 (3): 41–43.
- WOLK, L.-P. (1984): Beobachtungen zur Nachzucht von Würfelnattern (Natrix tessellata) im Zimmerterrarium. – elaphe, Schönow, 6 (3): 44–45.

Autor

Andreas S. Hennig
 Raustraße 12
 04159 Leipzig
 E-Mail: hennig@chrysemys.de

Autorenrichtlinien für „Ophidia“ Zeitschrift der DGHT-AG Schlangen

„Ophidia“ ist die Zeitschrift der AG Schlangen in der DGHT e.V. und ist offen für ein breites Themenspektrum. Publiziert werden vorwiegend Originalarbeiten, die sich in irgendeiner Weise mit Schlangen beschäftigen. Themen könnten z. B. Haltung, Zucht, Lebensweise, Verhalten, Verbreitung, Systematik, Krankheiten, Schutzprobleme oder Bibliographien sein.

Vorweg möchten wir darauf hinweisen, dass Sie uns gern auch nicht „druckreife“ Manuskripte einsenden können, wenn Sie eine interessante Beobachtung gemacht haben. Wir helfen bei der Überarbeitung. Damit möchten wir potenzielle Autoren, die vielleicht noch nie einen Artikel geschrieben haben, ermutigen, ihr oft sehr umfangreiches Wissen zu Papier zu bringen.

Bitte reichen Sie Ihr Manuskript als ASCII- oder WORD-Datei (1,5-zeilig, Times, Schriftgröße 12) bei der Schriftleitung ein. Die im Text zitierten Quellen sind am Ende des Textes nach Autoren sortiert aufzuführen, wobei mehrere Arbeiten eines Autors/Autorenteams aus demselben Jahr durch a, b, c usw. gekennzeichnet werden. Wissenschaftlichen Art- und Gattungsnamen werden *kursiv*, zitierte Autoren und Personennamen in KAPITÄLCHEN geschrieben. Nehmen Sie bitte keine weiteren Formatierungen und auch keine Silbentrennung vor. Die Zitierweise richtet sich nach der SALAMANDRA.

Beispiele:

KNOEPFFLER, L.-P. (1976): Food habits of *Aubria subsigillata* in Gabon. – Zoologie Africaine, **11**: 369-371

KÖHLER, G. (2003): Reptiles of Central America. – Offenbach (herpeton), 367 s.

Abbildungen und Tabellen sollten nicht in den Text eingearbeitet werden, sondern gesondert und fortlaufend nummeriert beigefügt sein. Eine dazugehörige Legende ist auf einer eigenen Seite anzufertigen. Fotos sollten bevorzugt als ausreichend große JPG-, BMP- oder TIF-Datei eingeschickt werden. Für eingesandtes Material kann die Redaktion keine Haftung übernehmen.

Wir ermuntern Sie ausdrücklich dazu, alle Texte und Bilder sowie Grafiken elektronisch einzureichen. Computergrafiken sollten eine Strichdicke von 0,1mm nicht unterschreiten. Photos können mit einer Auflösung von 300dpi und Grafiken mit 600dpi eingereicht werden. Dateien bis zu einer Größe von 10 MB können per Mail eingeschickt werden. Bei größeren Dateien bitten wir um Zusendung auf einer CD oder DVD. Nach Einsendung der Dateien erhalten Sie eine Eingangsbestätigung. Wenn Sie eine E-Mail-Adresse haben, geben Sie uns diese bitte für eine schnellere Kommunikation an.

Die Redaktion behält sich vor, einzelne Artikel an Rezensenten weiterzugeben und gegebenenfalls so oft wie nötig zur Korrektur an den Autor zurückzusenden oder abzulehnen. Wie bereits erwähnt, leisten wir gern Hilfestellung bei der Korrektur.

Bitte vergessen Sie auch nicht die vollständige Adresse des (Erst-)Autors anzugeben. Jeder Autor erhält nach Erscheinen der jeweiligen Ausgabe 5 Extra-Hefte mit seinem Artikel. Bei weiteren Fragen steht Ihnen die Schriftleitung gerne zur Verfügung.

Bitte reichen Sie Ihr Manuskript postalisch oder per E-Mail bei **einer** Adresse der Schriftleitung ein.

Schriftleitung:

Dr. Sylvia Hofmann

E-Mail: sylvia.hofmann@ufz.de

Bernd Skubowius

Mülhauser Straße 49, 44627 Herne

E-Mail: ophidia@pinesnake.de

Andreas S. Hennig

Raustraße 12, 04159 Leipzig

E-Mail: hennig@chrysemys.de

